

# Der Gesellschafter.

Abonnementspreis  
in Nagold halbjährlich  
54 fr., im Bezirke  
Nagold 1 fl. 2 fr.,  
im übrigen Theile un-  
eres Landes 1 fl. 8 fr.

Einrückungs-Gebühr  
für die dreispaltige  
Garnatur-Zeile oder  
deren Raum bei ein-  
maligem Einrücken  
2 fr., bei mehrmaligem  
je 1 1/2 fr.

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Nr. 72.

Donnerstag den 23. Juni

1870.

## Ämliche Bekanntmachungen.

K. Oberamtsgericht Nagold.

### Schulden-Liquidationen.

In nachgenannten Sausachen werden die Schulden-Liquidationen und die gesetzlich damit verbundenen Verhandlungen an den unten bezeichneten Tagen und Orten vorgenommen, wozu die Gläubiger hieburh vorgeladen werden, um entweder in der Liquidationstagsfahrt persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, oder auch statt dessen vor oder an dem Tage der Liquidationstagsfahrt durch schriftlichen Re- zess ihre Forderungen und etwaigen Vor- zugsrechte anzumelden und in dem einen oder andern Fall zugleich, spätestens an der Liquidationstagsfahrt, die Beweismittel für ihre Forderungen und etwaigen Vorzugsrechte, soweit ihnen solche zu Gebote stehen, zu Gerichtshanden zu bringen. Gläubiger, welche weder an der Liquidationstagsfahrt noch vor derselben ihre Forderungen anmelden, die Unterpfandsgläubiger ausgenommen, trifft der Ausschluß von der Masse mit dem Schlusse der Liquidationstagsfahrt.

Die an der Tagsfahrt nicht erscheinenden Gläubiger sind an die von den erschienenen Gläubigern gefaßten Beschlüsse bezüglich der Erhebung von Einwendungen gegen den Güterpfleger oder Gantanwalt, der Wahl und Bevollmächtigung des Gläubigerausschusses, sowie unbeschadet der Bestimmungen des Art. 27 des Exekutionsgesetzes vom 13. November 1855, der Verwaltung und Veräußerung der Masse und der etwaigen Altioprozesse gebunden, auch werden dieselben hinsichtlich des Abschlusses eines Borg- oder Nachlaßvergleichs als der Mehrheit der Gläubiger ihrer Kategorie beitretend angenommen werden, soweit sie nicht schon vor der Tagsfahrt ihre diesfällige Einwilligung im Voraus verweigert haben.

Das Ergebnis des Liegenschaftsverkaufs wird nur denjenigen bei der Liquidation nicht erscheinenden Gläubigern besonders eröffnet werden, deren Forderungen durch Unterpfand versichert sind, und zu deren voller Befriedigung der Erlös aus ihren Unterpfändern nicht hinreicht. Den übrigen Gläubigern laßt die gesetzliche fünfzehntägige Frist zu Beibringung eines bessern Käufers in dem Fall, wenn der Liegenschaftsverkauf vor der Liquidations-Tagsfahrt stattgefunden hat, vom Tag der Liquidation an und wenn der Verkauf erst nach der Liquidations-Tagsfahrt vor sich geht, von dem Verkaufstage an.

Als besserer Käufer wird nur derjenige betrachtet, welcher sich für ein höheres Angebot sogleich verbindlich erklärt und seine Zahlungsfähigkeit nachweist.

Liquidirt wird gegen:  
Johannes Gutekunst, Schmied und  
Farrnenhalter in Hatterbach, am  
Donnerstag den 1. Sept. d. J.,  
Vormittags 9 Uhr,  
auf dem dortigen Rathhaus.

Der Liegenschafts-Verkauf findet am 31.  
August d. J., Vormittags 9 Uhr, statt.  
Nagold, den 17. Juni 1870.

K. Oberamtsgericht.  
Pfeilsticker.

## Revier Ihmlingen. Fichtene Gerberinde- Verkauf.

Aus den Staatswaldungen Sattelacker  
7 und Längenhardt 5 kommen am  
Freitag den 24. d. M.,  
Morgens 9 Uhr,  
auf dem Rathhaus in Greshbach 15 Klstr.  
aufbereitete Gerberinde zum Verkauf.  
Den 20. Juni 1870

K. Revieramt.  
Sauter.

## Holz-Verkauf.



Am  
Samstag den 25.  
d. Mts.,  
Morgens 9 Uhr,  
werden in Warth  
64 Fuder Reis vom  
Grafert und 63  
Fuder Reis vom  
Neubann verkauft.

K. Revieramt Altenstaig.

2) Ebhausen.



Am 24. d. Mts.,  
als am Feiertag Jo-  
hanni, wird der im  
Kalender verzeichnete  
**Biehmarkt**

auf dem bekannten Platze hier wieder ab-  
gehalten werden, was auf diesem Wege noch  
besonders bekannt gemacht wird.

Den 18. Juni 1870.

Schultheißenamt.  
Rietzmüller.

Minderesbach.

## Jagd-Verpachtung.

Am Montag den 27.  
d. Mts.,  
Nachmittags 1 Uhr,  
wird die hiesige Jagd auf 3 Jahre ver-  
pachtet und werden Liebhaber hiezu ein-  
geladen.  
Den 20. Juni 1870.

Schultheißenamt.  
Köhler.

2) Wörsingen,  
O.A. Herrenberg.

## Jagd-Verpachtung.

Am Freitag den 24.  
d. Mts.,  
Mittags 12 Uhr,  
wird die hiesige Jagd auf 3 Jahre wieder  
verpachtet, wozu Liebhaber eingeladen wer-  
den.  
Den 6. Juni 1870.

Gemeinderath.

2) Herrenberg.

## Holz-Verkauf.



Im hiesigen Spi-  
talwald werden am  
Samstag den 25.  
Juni d. J.,  
von Morgens 8  
Uhr an,  
gegen bare Bezah-  
lung verkauft:

19 Stück Bau- und Werthholz-Eichen,  
von 17 bis 44 Länge und 15 bis  
24 Zoll mittlerem Durchmesser,

21 Stück Naben-Eichen,  
374 „ Wagnerstangen,  
226 „ eichene Baumstüben,  
18 Klaster eichenes Scheiterholz,  
2762 Stück eichene Wellen und  
19 „ eichene Zumpfen.  
Zusammenkunft auf der Nagolber Straße.  
Den 18. Juni 1870.

Stiftungspflege.

## Privat-Bekanntmachungen.

2) Künzbrunn,  
O.A. Nagold.

## Hofguts-Verkauf.

Familienvorhältnisse ver-  
anlassen die Wittve des  
kürzlich abgelebten Philipp  
Waidelich, Bauren hier,  
ihre sämmtliche Liegenschaft und Gebäulich-  
keiten am

Samstag den 25. Juni,  
Vormittags 10 Uhr,

auf hiesigem Rathhaus im öffentlichen Auf-  
streich an den Meistbietenden stückweise  
oder parzellenweise zu verkaufen, welches  
besteht:

1) In einem geräumigen Bauernhaus mit  
zwei gut und bequem eingerichteten  
Wohngelassen und Kammern, ebenso  
hinlänglicher Raum in den Stallungen  
und dem Dachstuhl, so daß zwei Defo-  
nommen hinlänglichen Raum in der Woh-  
nung finden können. In dem geräumigen  
Hofraum befinden sich ein Wasch- und  
Bachhaus, Wagen-, Holz- und Streu-  
schöpfe, ebenso ein Brunnen, der immer  
hinlängliches Wasser bietet. Beim  
Wohnhaus befindet sich circa 1 Morgen  
Grasgarten, worauf eine noch in gutem  
Stand befindliche Stockmauer von einem  
abgebrochenen Wohnhause steht, welches  
auch einzeln zum Verkauf kommt. Auch  
haben die Gebäude eine unentgeltliche  
Bauholzgerechtigkeit zu Reparatur bei  
der Gemeinde anzusprechen.

2) 3 1/2 Morgen Gras-, Baum- und Würz-  
garten, welche die Gebäulichkeiten um-  
geben.

3) 23 1/2 Morgen Bau- und Wärsfelder,  
welche unmittelbar vom Hause an ihren  
Anfang nehmen.

4) 29 1/2 Morgen Wiesen, theils auf hie-  
siger und Hochdorfer Markung, und ist  
das übrige Gut arrondirt.

Kaufslustige im Einzelnen oder im Gan-  
zen sind auf gedachten Tag höflich ein-  
geladen und kann das Anwesen jeden Tag  
eingesehen werden. Bei einem annehmbaren  
Offert wird die Ratifikation des Kaufs  
sogleich erfolgen.

Die Wohlöbl. Ortsvorsteher werden höf-  
lich ersucht, vorstehenden Verkauf in ihren  
Gemeinden gefälligst bekannt machen zu  
lassen.

Den 13. Juni 1870.

Aus Auftrag:  
Schultheiß Waidelich.

## Leidenden

an hartnäckigen Flechten, Scropheln, Drü-  
sen, Wunden und Unterleibsbeschwerden  
theilt ein erfahrener Arzt ein altes unfehl-  
bares Mittel unentgeltlich mit.  
L. F. poste restante Hamburg. franco.

**Dinkelsbühler  
Loose à 30 kr.**

sind von jetzt ab bis 1. Juli zu haben bei  
**G. W. Zaiser.**

Zur Verlosung kommen u. a. 30-40 Reit- und Zugpferde, 80-100 Stück Ochsen, Stiere, Kühe und Kalbe, 50 bis 60 Stück Schafe und Hammel, eine Anzahl Uhren, Silbergeräthe, Kinderchaischen, Möbel, landwirthschaftliche Maschinen zc.

Roßfelden.

Der Unterzeichnete verkauft am Freitag den 24. Juni, Morgens 7 Uhr, 7 Stück halbenjährige

**Milchschweine.**

Johann Georg Bühler.

Bömlensmühle bei Altenstaig.  
Unterzeichneter hat ungefähr

**3-400 Säcke Spreuer**

zu verkaufen und können jeden Tag abgeholt werden.

3/4 Mühlebesitzer Haisch.

Nagold.

**Einladung.**

Aus Anlaß meines Wegzugs von hier erlaube ich mir meine Freunde und Gönner auf Johannisfeiertag den 24. d. Mts. zu meinem Abschied in meine Wirthschaft höflichst einzuladen.

Carl Gerlach,  
Bierbrauer.

2/ Schönbrunn.

**Branntweinhafen-Gesuch.**

Einen 4-5 Juni haltenden, noch in gutem Zustande befindlichen, wenn auch noch neuen Branntweinhafen sammt Zughör sucht zu kaufen

Jung Georg Herr,  
Bäcker.



**Stollwerck'sche Brust-Bonbons.**

Prämiirt auf allen Ausstellungen.

Eine Verbindung von Zucker und solchen Kräuter-Extracten, deren wohlthätige Einwirkung auf die Respiration's-Organe von der medicinischen Wissenschaft festgestellt sind.



Depôts dieser Brust-Bonbons in versiegelte Packeten mit Gebrauchsanweisung à 14 kr. befinden sich in Nagold in der Apotheke von **C. Oeffinger**, in Altenstaig bei **Carl Walz**, in Baisingen bei **J. Teufel**, in Ergenzingen bei **A. Schäfer**, in Haiterbach in der Apotheke von **C. Oeffinger**, in Herrenberg bei **H. Marquardt**, in Hochdorf bei **Joh. Hummel**, in Horb bei **F. Reyhing**, in Pfalzgrafenweiler bei **J. G. Gutkunst**, in Wildberg bei **C. W. Reichert**.

**Bandwurm-Leidenden,**

selbst solchen, welche bereits vergeblich medicinische Kuren gebraucht, wird unter Garantie leichte und gefahrlose Heilung in 2 bis 3 Stunden durch die Adresse L. Dr. 30 post restante, Detmold, Westfalen. Prospect und Zeugnisse gratis.

**Epileptische Krämpfe (Fallsucht)**

heilt brieflich der Spezialarzt für Epilepsie Doktor **O. Killisch** in Berlin, jetzt: Louisestraße 45. — Bereits über Hundert geheilt.

**Flaschnerlehrlings-Gesuch.**

Für einen geordneten Knaben, der die Flaschnerprofession erlernen will, können wir eine Lehrstelle in **Stuttgart** nachweisen.

Red. d. Bl.

2/ Nagold.

**Ein vives Mädchen**

von reichthaffenen Eltern erzogen findet bei gutem Lohn sogleich eine Stelle im Löwen.

Nagold.

Ein tüchtiger

**Mahlknecht**

findet sogleich eine Stelle bei

Gottl. Lehre.

**Spreuer,**

der Sack zu 6 kr., ist fortwährend zu haben bei Obigem.

2/ Nagold.

**300 fl. Pflugschaftsgeld**

können gegen gesetzliche Sicherheit voraussichtlich auf längere Zeit ausgeliehen werden von Schulmeister Kläger.

**Frucht-Preise.**

Calw, 18. Juni 1870.

|        | fl. kr. | fl. kr. | fl. kr. |
|--------|---------|---------|---------|
| Dinkel | 5 —     | 4 48    | 4 24    |
| Haber  | 4 30    | 4 20    | 4 14    |
| Kernen | 7 18    | 7 7     | 6 52    |

Tübingen, 17. Juni 1870.

|        | fl. kr. | fl. kr. | fl. kr. |
|--------|---------|---------|---------|
| Dinkel | 4 18    | 4 35    | 4 21    |
| Kernen | —       | —       | —       |
| Haber  | 4 15    | 4 6     | 3 56    |
| Gerste | —       | 4 21    | —       |

**Cours der R. Staatskassen-Verwaltung für Goldmünzen.**

a) mit unveränderlichem Kurs:  
 Württ. Dukat. . . . . 5 fl. 45 kr.  
 b) mit veränderlichem Kurs:  
 Rand-Dukat. . . . . 5 fl. 35 kr.  
 Preuß. Pistolen . . . . . 9 fl. 45 kr.  
 Friedrichsd'or . . . . . 9 fl. 57 kr.  
 20-Frankenstücke . . . . . 9 fl. 27 kr.  
 Stuttgart, den 14. Juni 1870.

**Worte.**

23. Juni: Es gibt ein Glück, allein wir kennen's nicht;  
 Wir kennen's wohl, und wissen's nicht zu schätzen.  
 24. . . . . Der ist der Aermste in der Welt, dem nicht ein trobes Lied gefällt.

**Tages-Neuigkeiten.**

\* Nagold, 22. Juni. Am 20. d., gegen Abends 5 Uhr, brannte in Unterthalheim, hiesigen Bezirks, ein Wohnhaus bis auf den Grund ab. Der Eigentümer desselben hatte es kaum vorher wohllicher herrichten lassen, und dabei unterlassen, von der gemachten Bau- und Wohnungsveränderung dem Feuerversicherungs-Agenen davon Anzeige zu machen, wodurch, wie wir vernahmen, ihm eine Entschädigung von Seiten der Versicherungs-Gesellschaft freitig gemacht werden soll. Dies Brandunglück trifft diesen mit 7 unmundigen Kindern gesegneten Familienvater daher um so härter, als er nicht nur des Bauaufwands für das abgebrannte Gebäude, sondern auch fast aller übrigen Habe ohne Entschädigung verlustig wird. — Das Sprengen von Steinen mittelst Zündschmüren hätte vergangene Woche beinahe wieder zweien Arbeitern in einem Steinbruche das Leben gekostet. Wie schon öfters nämlich explodirte die Zündmasse nicht in der berechneten Zeit und die Arbeiter wollten nach der Ursache der Versagung sehen, aber in demselben Augenblicke ging der Schuß los und dieselben haben nun die Folgen ihrer Voreiligkeit zu büßen, indem sie von den nach allen Seiten geschleuderten Steinen so schwer verletzt wurden, daß wenn sie durch ärztliche Hilfe auch dem Leben erhalten werden, doch zeitlebens für ihre Unvorsichtigkeit gekennzeichnet bleiben. — Ein Zopfabsteher, aber nicht von jener tüchtig einhererschleichenden Sorte, sondern offen von Haus zu Haus wandelnder, hatte in jüngster Zeit auch unsere Gegend bereist, um die Bauernmädchen und Weiber um ihres Kopfschmucks um ein paar Baken zu beschwätzen und zu berauben. So wird uns ein Fall mitgetheilt, daß eine Frau in W. sich ihren Haarwuchs um 48 kr. lichten ließ, um aber den Schaden schnell wieder gut zu machen, sich ein angepriesenes Haarwuchsmittel um 27 kr. kaufte. Der Mann soll gute Geschäfte gemacht haben.

Stuttgart, 20. Juni 1870. Seine Majestät der Kaiser

von Rußland mit Höchst Seinem Sohne dem Großfürsten Wladimir, Kaiserliche Hoheit, ist heute Nachmittag zum Besuche der königlichen Familie hier eingetroffen und hat in der königlichen Villa bei Berg Wohnung genommen. (St. A.)

Stuttgart. Die Zeit des Wiederzusammentritts unseres Landtages ist noch unbestimmt. Die Prüfung der modifizirten Etats durch die Kommissionen nimmt viel Zeit in Anspruch, besonders wenn daran Leute wie Moriz Wohl thätig sind. Die erste Handlung der Abgeordnetentammer wird die Wahl ihres Präsidenten sein, da der seitherige Präsident v. Gexler an Goltzer's Stelle das Kultusministerium übernommen hat. Die Wahl wird ohne Zweifel auf den Ultramontan Probst fallen, mit welchem sich die Regierung bereits verständigt zu haben scheint. Die Stimmen der Großdeutschen und der Volkspartei werden ihm auch nicht fehlen. Der Ultramontan Graf Nechberg, Präsident der ersten, der Ultramontan Probst, Präsident der zweiten Kammer im protestantischen Württemberg. — Höchst sonderbar. (S. B.)

Canstatt, 20. Juni. Wir haben den Heimgang unseres verehrten Landtagsabg. Lemppenau zu melden. Im öffentlichen Leben, in der Kammer zählte er zu den warmen Anhängern der nationalen Sache. Die Kammer wird den Mann auch als einen gewandten Arbeiter vermissen; für die Steuerkommission hatte er den Bericht über die Gebäudesteuer vollendet. Er war ein Ehrenmann, dem alle Parteien ihre hohe Achtung zollten. (S. W.)

Aus der periodischen Rundschau des Ludwigsburger Tagbl.: „Es war der ausgesprochene Zweck des sozial-demokratischen Kongresses in Stuttgart zu tagen, um im „schönen Schwabenlande“ Propaganda zu machen für die sozial-demokratische Heilslehre. Propaganda zu machen ist allerdings gelungen, aber nicht für, sondern gegen die Sozial-Demokratie. Mit einer Einstimmigkeit, der sogar die affiliirte Volkspartei, d. h. die Radikalen, gebrängt von den gemäßigteren Elementen, beipflichten mußte, — mit einer Einstimmigkeit, die bei unseren, nach so vielen Seiten, nach Politik, nach Religion, nach Stellung und Bildungsgrad so zersfahrenen Verhältnissen geradezu unerhört ist, sind in Württemberg die sozial-demokratischen Lehren als das bezeichnet worden, was sie sind, — sind sie als Vernichtung des Staates, als die Vernichtung des Eigenthums, als der unter gesetzlichen Formen verhüllte Raub, als die ohne alle Scham auftretende

Arbeitslosen bargelegt worden. Aber eben da der Mundschauer dieses Lob der radikalen Partei mit etwas widerstrebender Feder niederschreibt, fällt ihm die „Frankfurter Zeitung“ mit dem unverhüllten Bekenntnis in die Hand, daß zwischen der Volkspartei und der sozialdemokratischen Partei eine Annäherung stattgefunden: „In allen praktisch-politischen Fragen können sie zusammengehen!“ Wenn der Mundschauer bis jetzt immer noch nicht gewußt hätte, daß die Herren Carl Mayer, Niehammer u. s. w. Republikaner, also die prinzipiellsten Gegner des gegenwärtigen württembergischen Staates sind, so müßte das jetzt jedem sonnenklar werden, der sehen will. Die Sozialdemokraten sind die Avantgarde der republikanischen Radikalen; jene sprechen das laut aus, was diese im Stillen denken. Der vollständige Bruch mit dem historischen Staate, — mit dem Rechtsstaate, wie er sich immer klarer herausbildet, — kann von den Republikanern des „Beobachters“ gar nicht vollzogen werden, wenn man nicht so weit geht, wie die Sozialdemokraten. Die politische Gleichheit ist von keiner Dauer, wenn nicht auch die soziale Gleichheit zum Durchbruch kommt; wenn ein Mann von Talent und Thatkraft größeres Vermögen besitzt, als andere ohne Talent und Thatkraft, so wird er sich stets einen Einfluß und einen Wirkungskreis zu verschaffen wissen, durch welchen die politische Gleichheit gehindert werden muß. Das haben die Sozialdemokraten laut und unumwunden ausgesprochen, wozu die württ. Radikalen erst nach und nach den Muth gewinnen; es ist der Satz: ohne soziale Gleichheit gibt es keine politische Gleichheit. Die soziale Gleichheit verlangt unbedingt die Aufhebung des Eigenthums: „Eigenthum ist Diebstahl!“ das ist die Lehre, die zuerst in Frankreich aufgestellt und jetzt in Deutschland weiter ausgebrütet wird. Es benimmt derselben nichts an ihrer Gefährlichkeit, wenn sich über der Anwendung derselben die Arbeiter in zwei mit glühendem blutigen Haffe sich verfolgende Lager gespalten haben, obgleich beide im Prinzipie genau das gleiche Ziel verfolgen. Neben diesen zwei Parteien, oder eigentlich hoch über denselben steht eine andere Partei, die der Arbeiterbildungs-Vereine; sie verlangen nicht vom Staate Unterstützung (Staatshilfe), sondern sie sind Anhänger von Schulze-Dehligsch, dem Gründer der deutschen Gewerbebanken; sie haben die Grundsätze Selbsthilfe (durch Sparen) und Bildung, geistige Hebung auf ihr Banner geschrieben. Jetzt nachdem die Dinge soweit sind, jetzt, nachdem wir die unumstößliche Gewissheit haben, daß diejenigen, die den monarchischen Staat umstoßen wollen, auch mit dem Eigenthum Krieg führen, jetzt wird unsere Wehrinrichtung wohl in einem andern Lichte dastehen. Jetzt wissen wir auch, warum das neue Kriegsdienstgesetz auf der einen Seite ebenso wüthend angegriffen wird, als es auf der andern Seite tapfer vertheidigt wird. Wer etwas zu verlieren hat, wird klug thun, einen kleinen Bruchtheil des Besitzes aufzuwenden, um ihn durch das Heer schützen zu lassen. Es ist immerhin ehrenvoller, einen kleinen Theil des Eigenthums zu geben, als sich alles nehmen zu lassen.

In Ludwigsburg thaten sich ebenfalls die Schuhmachergehilfen zusammen, um eine Erhöhung des Arbeitslohns zu erzielen. Ihrem Komite, welches den Arbeitgebern das Begehren übermittelte, wurde von diesen bedeutet, daß ihre Forderung eine zu hohe und den dortigen Verhältnissen nicht angepaßt sei; sie wollen aber in Gemeinschaft die Forderung prüfen und was möglich sei, in der Sache thun. In der nun auf öffentliche Einladung abgehaltenen Berathung, an welcher 20 Arbeitgeber sich theilnahmen, einigten sich diese dahin, eine Erhöhung des Lohnes nach Maßgabe der Leistungen von 15—25, nicht aber 35 pCt. zu gewähren, welches Resultat dem Komitee zugestellt wurde. Das Komitee gab sich damit zufrieden und so ist die Bewegung friedlich abgelaufen.

Tübingen, 19. Juni. Um 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr kam ein imposanter Extrazug mit 17 Waggon von Stuttgart hier durch, welcher eine große Gesellschaft von über 1000 Personen, Herren und Damen, aus Stuttgart und einigen benachbarten Städten, nach Hechingen führte. Es waren Mitglieder der deutschen Partei, welche mit den Ihrigen einen Vergnügungszug in den norddeutschen Bund veranstaltet hatten, theils um die Burg Hohenzollern zu besichtigen, theils um sich von den Zuständen in dem Preußenlande mit eigenen Augen zu überzeugen. Eine treffliche Militärmusik befand sich im Zuge, die Teilnehmer der Partie trugen schwarz-weiß-rothe Schleifen und waren in der heitersten Stimmung; die Stadt Hechingen hatte ihr Festkleid angelegt, fast alle Häuser waren decorirt und beslaggt und der Zug wurde mit Böllerschüssen empfangen. Nun wurde die herrliche Zollernburg mit ihren stolzen Zinnen bestiegen und die Pracht und Herrlichkeit derselben fand allgemeine Bewunderung. Der geräumige Schloßhof vermochte die vielen Gäste nicht zu fassen und es war eine schwierige Arbeit, den vielen Ansprüchen zu genügen. Dasselbst entfaltete sich bald ein reiches, vielbewegtes Leben. Hölder brachte das Hoch aus auf das Oberhaupt des norddeutschen Bundes, der Abgeordnete des Bezirks im norddeutschen Reichstage, Kreisgerichtsdirektor Evelt, erwiderte mit einem Hoch auf den treuen Allirten des Schirmherrns des nordd. Bundes, den König Karl von Württemberg. Eben gedachte mit seinem Hoch des deutschen Volkes.

Pfarrer Mohr von Mühlheim Deutschlands, den Barbarossa der Nationen, der erwacht sei vom langen Schlaf in Kyffhäuser. Nach erfolgter Rückkehr fand in den verschiedenen Gasthöfen das Mittagsmahl statt, im Museum, Linde, Löwen etc.; es sprachen mehrere Redner: Römer, Hölder, Reichstagsabg. Evelt u. A.; der Nachmittag vereinigte die große Menge der Gäste im Löwengarten, wo die Militärmusik spielte; man schätzte die Zahl der Köpfe auf mehr als 2000 und es kostete Mühe, einen Sitzplatz und Getränke zu bekommen, viele lagerten auf dem grünen Teppiche der Natur. Es wurden Reden gehalten, Toaste ausgebracht auf die Einigung des Vaterlandes und das deutsche Heer etc., ein schwarz-weiß-rother Luftballon mit der Aufschrift „Einheit schafft Freiheit“ stieg in die Höhe, und links und rechts ertönten die Böller zwischen die Klänge der Musik. So kam der Abend schnell herbei und unter den Hochrufen der versammelten Menge führte das Dampfrohr den colossalen Extrazug der Heimath zu. Dieser Freudentag wird den Theilnehmern gewiß noch lange in freundlicher Erinnerung bleiben.

Tübingen, 18. Juni. (Schwurgericht.) Des Verbrechens des Kindsmords angeklagt steht heute vor den Schranken des Gerichts die ledige, 30 Jahre alte Barbara Neuscheler von Häsloch, O.-A. Tübingen. Sie hatte ihr am 15. Mai geborenes Kind in einen irdenen Hafen gethan, denselben zugebunden und auf der Bühne im Heu versteckt. Auf die Beschuldigung der Hebamme hin, daß sie heimlich geboren habe, versuchte sie zuerst zu läugnen, als sie aber von dem Schultheiß ins Verhör genommen wurde, gestand sie sogleich ihr Verbrechen ein und zeigte das verborgene Kind. Die Geschworenen sprachen daher nach kurzer Berathung die A. des Kindsmords schuldig und dieselbe wurde zu 12 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Der Calwer Gemeinderath beschloß am 14. d., den Bau einer Gasfabrik (Petroleumgas) so rasch als möglich in Angriff zu nehmen. Der Berichterstatter im Calwer Wochenblatt rath an, bei dieser Gelegenheit mit der Legung der Gasröhren auch eine radikale Verbesserung der Brunnensteuereckel vorzunehmen. „Das Geld,“ sagt er, „braucht uns nicht zu geniren, dieses bekommen wir leicht. Der Staat entlehnt das Geld zum Eisenbahnbau ebenfalls und überläßt es den späteren Generationen, dasselbe nach und nach wieder heimzubezahlen, und was bei den Eisenbahnen, den Gasfabriken und dergl. gilt und anwendbar ist, kann auch bei einer Wasserleitung angewendet werden, und daß unsere Wasserleitung einer Verbesserung sehr bedürftig ist, kann und wird von Niemand bestritten werden.“ Letzten Donnerstag, den 15. d., war Sitzung des Stiftungsraths und des Bürgerausschusses. Auf der Tagesordnung stand die Errichtung einer Oberrealklasse. Beschlossen wurde, es solle womöglich noch bis Oktober eine Oberrealklasse mit einem Professor errichtet werden mit dem ausdrücklichen Wunsch, daß englischer Unterricht in derselben ertheilt wird. Die jährlichen Kosten dieser Klasse werden sich auf etwa 15 bis 1600 fl. belaufen; die Stadt wird hiervon 8—900 fl. jährlich zu bezahlen haben.

Ulm, 18. Juni. (Wollmarkt.) Heute große Kauflust; sämmtliche Lager verkauft. Aufschlag 25 Proz. für Bastard, 40 Proz. für deutsche Wolle. (U. Schn.)

Kirchheim, u. L., 19. Juni. Die Wollzufuhren haben sich auf eine Weise gesteigert, wie es heuer — da alle Vorräthe längst geräumt sind — kaum zu erwarten war, namentlich aus Bayern treffen aus den entfernteren Gegenden sehr schöne Partien ein, die heuer erstmals bei uns zu Markt gebracht werden. Die Wollhalle ist ganz angefüllt und die Fruchthalle zu Dreiviertel; gelagert sind bereits über 11,000 Str. Der Marktverkehr wird bei dem günstigen Verlauf der andern Märkte einen sehr raschen Verlauf nehmen. (St.-A.)

Kirchheim, 21. Juni. (Wollmarkt. Erster Tag.) Gelagert 12,000 Str. Zufuhren andauernd. Sehr viele Käufer am Platz. Käufe mit 15—20 Prozent Aufschlag abgeschlossen. Mittelfein 95—108 fl. (St.-A.)

Karlsruhe, 20. Juni. Gestern Nacht ist Se. Königl. Hoheit der Großherzog von Baden hier eingetroffen und begab sich heute um 11 Uhr nach Bruchsal, um den Kaiser von Rußland auf seiner Durchreise nach Stuttgart zu begrüßen. — Im Laufe dieser Woche wird der k. preuß. Generallieutenant v. Hartmann hier eintreffen, welcher auf Wunsch des Großherzogs und mit Genehmigung des Königs von Preußen die großk. Kavallerie-Brigade einer Spezialmusterung unterziehen wird. (St.-A.)

Der Abgeordnete Kolb hat sich vorgenommen, Baiern von dem sog. Militarismus zu emancipiren und für die Einführung eines Milizheeres vorzubereiten. Er hat darin nicht bloß die Sympathien, sondern die Zustimmung der Ausschussmehrheit. Von welchem Gesichtspunkt sich dabei die patriotische Partei, auf deren Schultern Hr. Kolb sein Ideal zu erreichen sucht, leiten läßt, darüber gibt das in München erscheinende „Vaterland“ sicheren Aufschluß, es schreibt: „Wollen wir wirklich durchgreifende Ersparungen einführen, so müssen wir erst das Wehrsystem ändern, und das können wir, d. h. die patriotische Majorität kann es und nichts hindert sie daran. Uns kann nichts passieren, Baierns Lage ist unangreifbar, das hat Graf Bray selbst zugestanden,

denn Frankreich und Oesterreich machen als Schutengel über uns, daß uns keine preußischen Räuber ins Land fallen, wir sind sicher, wenn es keine Verräther im Lande gibt, die Volk und Vaterland für preuß. Geld an Preußen verkaufen, sicher, wenn wir, falls die preuß. Räuber Miene machen, uns anzugreifen, uns unter den Schutz unserer Schutengel, der europäischen Gendarmerie flüchten, die jederzeit auf unserer Seite sein wird, wenn wir nicht durch muthwillige und thörichte Verstärkung unserer Armee den Anschein geben, als wollten wir die Macht der Räuber verstärken, gegen die sie uns in ihren, wie in unserm Interesse schützen wollten.“ Schamloser, unpatriotischer kann es doch keine Gesinnung geben. Die Franzosen werden als Schutengel Baierns angerufen, als europäische Gendarmerie, von der Vorsehung bestimmt, zum Schutze Baierns gegen Preußen Polizeidienste zu thun. Muß es selbst den Franzosen nicht Ekel werden vor einer solchen Niederträchtigkeit! Hr. Kolb, der große Demokrat, süßt sich in solcher Gesellschaft ganz wohl, doch zweifeln wir nicht, daß er bei Gelegenheit seine Uebereinstimmung mit dieser Gesinnung zurückweisen wird. Aber wie kann ein anständiger Mann sich derartiger Verräther als Werkzeuge der Durchführung guter Absichten bedienen? Uns ist nur eins unklar. Warum streicht die Kammermehrheit nicht einfach das ganze Militärbudget und besoldet bloß einige Engel mit Friedenspalmen! Graf Bray hat ja schon erklärt, Baiern sei unangreifbar und daß Baierns Rolle mit etwaigem Angriffskriege längst ausgespielt ist, wird Graf Bray wohl auch einsehen. Wenn es nun aber gar von den Schutengeln, Oesterreich und Frankreich bewacht, und von der europäischen Gendarmerie vor allen Räubern bewahrt wird, wer sollte da wagen, Baiern je ein Leids anzufügen: Wozu also noch einen Mann Soldaten? Es steckt doch in den fortgeschrittensten Geistern stets noch eine ordentliche Portion Halbheit!

(Raim.-Ztg.)

Der König von Preußen hat für die Abgebrannten in Konstantinopel 20,000 Francs aus dem Kronsfideikommiß-Fonds angewiesen.

Hechingen, 20. Juni. Auf das beim Mittagssmahl der gestrigen Versammlung der Nationalliberalen an den Grafen Bismarck abgefundene Telegramm ist folgende Antwort eingelaufen: Paris, 19. Juni, 9 Uhr 35 M. Nachmit. Herrn Reichstagsmitglied Ewelt, Hechingen. Herzlichen Dank und landsmannschaftlichen Gruß vom Meer zum Fels zurück. Bismarck.

(S. M.)

In Ostpreußen hatte ein Wirth Braasch seine leibliche Mutter mit kaltem Blute ermordet und wurde zum Tode verurtheilt. Der König hat die Strafe in lebenslängliche Zuchthausstrafe umgewandelt. Demnach scheint es allerdings, als wolle der König ferner kein Todesurtheil unterschreiben.

Wien, 18. Juni. Graf Potocki scheint das Regieren bereits wieder satt zu haben, wenigstens hat er seinen Freunden offen erklärt, daß er sich nur durch seine Anhänglichkeit an die Dynastie bestimmen lasse, das Portefeuille zu behalten. Er sehnt sich darnach, sich in das Privatleben zurückziehen zu können, denn er beurtheilt die Lage ziemlich düster. Kommt der Reichstag zu Stande, so wird er die Bildung eines Ministeriums aus der Majorität betreiben, hat aber jetzt schon seinen Entschluß ausgesprochen, in demselben kein Portefeuille übernehmen zu wollen. Daß er die Absicht haben soll, die Unterhandlungen mit den Czechen wieder anzuknüpfen, ist falsch. Er hält einen solchen Schritt für unthunlich, da er keine Aussicht auf Erfolg verspricht. Der Ministerpräsident würde sich nur dann dazu verstehen, wenn der erste Schritt von den Czechenführern ausginge, was aber kaum zu hoffen ist, da diese keinen Ausgleich, sondern einen vollständigen Sieg wollen. Ihrer Ansicht nach soll der Kaiser schon vor der Verhandlung mit den übrigen Ländern die Frage rein und entschieden zu ihren Gunsten entscheiden, indem er die Verfassung abermals stiftet. Dazu wird aber Graf Potocki ebenso wenig wie irgend ein anderer Minister rathen. Möglich sind Verhandlungen nur dann, wenn die Czechen erklären, den Reichsrath beschicken zu wollen, wobei es ihnen unbenommen bleibe, abermals eine Rechtsverwahrung gegen die Kompetenz des Reichsraths einzulegen. — In Galizien haben sich die Parteien wieder getrennt, und man weiß jetzt erst recht nicht, welche Färbung der neue Landtag haben wird. Jede Partei reservirt sich die Politik der freien Hand, die Ruthenen aber haben sich trotz der lockenden Versprechungen, die ihnen Seitens der Polen gemacht worden, wieder vollständig von diesen letzteren getrennt und gehen ihre eigenen Wege.

(S. M.)

Wien, 18. Juni. Welcher Wirrsal unter den Parteien herrscht — denn wir haben 5 Programme mit ihren Kandidatenlisten — bezeichnet der Umstand, daß außer diesen noch eine Partei, nämlich die des deutschen Volksvereins für Enthaltung von den Wahlen plaidirt. Ihm ist der Rechtsboden der Dezemberverfassung eine ungenügende Basis für die nationale Entwicklung der Deutschen. Er glaubt, daß das nächste Ziel die Gewinnung eines förderativen Zusammenhanges Deutschösterreichs mit dem übrigen Deutschland sein müsse.

(S. M.)

Paris, 18. Juni. Der Gesundheitszustand des Kaisers

wird mit großem Interesse in den politischen Kreisen diskutiert. Die Ueberstiedlung nach St. Cloud, die gestern erfolgen sollte, unterblieb, wie man allgemein glaubt, deshalb, weil die Schmerzen des Patienten zu stark waren. Heute sagt indes der „Constitutionnel“: „Die gestern gegebenen Gegenbefehle wegen der Abreise des Kaiserpaars nach St. Cloud stehen in keinem Zusammenhange mit dem Befinden des Kaisers. Se. Majestät leidet an einem leichten Gichtanfall am Fuß, welcher ihn an der Theilnahme am Ministerrath verhinderte.“ Allein die Börse glaubt nicht recht daran und hält das Uebel für gefährlicher.

Paris, 20. Juni. Gesetzgebender Körper. Auf die Interpellation Monys in Betreff der Gotthardbahn erwiderte der Minister des Aeußern, Herzog v. Gramont, er werde nicht dem Beispiele folgen, das anderwärts gegeben wurde. Er werde keinen Appell an den Patriotismus machen, der es in Frankreich nicht nöthig habe, wahgerufen zu werden. Der Minister zeigte dann, daß die Schweiz kein Mittel zur Sicherung ihrer Neutralität verabsäumt habe. Sollte diese Neutralität bedroht werden, so werde Frankreich da sein, sie zu beschützen. Die französische Regierung sei über die politischen Folgen der Gotthardbahn beruhigt und habe folglich weder das Recht, noch die Pflicht, Einsprache zu erheben. Der Minister der öffentlichen Arbeiten, Plichon, zeigte, daß den französischen Interessen vollkommen genug gethan sei durch den Moncenis, dessen Bau demnächst vollendet sein werde. Der Kriegsminister Leboeuf sagte, die Gotthardbahn sei in strategischer Beziehung nicht beunruhigend. Es wäre jederzeit leicht, die Verbindungen abzuschneiden. Das Ende der Sitzung war sehr stürmisch, aus Anlaß einer Rede von Jules Ferry, welcher die Regierung und die Mehrheit lebhaft angriff, weil sie Sodoma geschehen ließen. Ferry wurde vom Präsidenten zur Ordnung gewiesen. Die Berathung wurde geschlossen ohne eine Abstimmung. (S. M.)

Rom, 18. Juni. Kardinal Patrizi hat gestern im Namen des heil. Kollegiums gesprochen, den Pabst zu dem 25. Jahrestage seiner Thronbesteigung beglückwünscht und die Hoffnung ausgedrückt, daß das Unfehlbarkeitsdogma werde definiert werden. Der Pabst betonte in seiner bedeutungsvollen Antwort die Gefahren des in die Kirche eindringenden Emanzipationsgeistes.

Wer die Herren Jesuiten nicht besser kannte, könnte wirklich glauben, die päpstliche Unfehlbarkeit sei ihnen eine Gewissenssache. Ihre Hof- und Leib-Zeitung führt den lieben Gott selber gegen die widerspenstigen Bischöfe in's Feld. Man höre, wie! „Du Bischof, denke Dir, daß Du sofort nach der Abstimmung sterben müßtest, stimme also so, daß Du vor dem schrecklichen Richterstuhle Gottes von Deiner Abstimmung Rechenschaft ablegen kannst. Willst Du dem lieben Gott antworten, daß Du Dich vor der öffentlichen Meinung gefürchtet oder vor den Ministern Beuß und Darü genirt hast? Willst Du Dich vor dem lieben Gott entschuldigen, daß Du dem Dr. Döllinger und dem Buche „Janus“ mehr geglaubt hast als dem heil. Thomas und Franciscus?“ Es ist wirklich — köstlich, wie der liebe Gott im Himmel die Bischöfe über ein Jesuiten-Dogma, über Döllinger und seine Bücher, über den heil. Thomas und sogar über die H. Beuß und Darü katechisirt! — Wie stellen sich die Herren den lieben Gott vor? Sein erstes Gebot lautet für alle Menschen: Heiden, Juden und Christen, Du sollst nicht andere Götter haben neben mir!

(Dfs.)

— Der prächtige Titel. D. Johnson wurde gefragt, was er von dem sehr hochtönenden Titel eines kleinen Wertes hielt; er gab zur Antwort, er komme ihm vor wie ein Achtundvierzig-Pfünder an der Thüre eines — Schweinstalles.

— Der stotternde Zeuge. Ein Richter hatte einen Zeugen zu vernehmen, der sehr stotterte, als er sein Zeugniß ablegen sollte. „Ich glaube,“ sagte er zu ihm, Sie sind ein großer Schelm.“ — „Kein so großer, als Sie, mein Herr, — sich — einbilden.“

\* Gewiß ist es keine schönere Gottesverehrung als die, zu der man kein Bild bedarf, die bloß aus dem Wechselgespräch mit der Natur in unserm Busen entspringt.

Goethe.

\* Alles, was nicht auf die Seele wirkt, ist nicht werth, sie zu beschäftigen.

\* Die Tage des Lebens sie vergehen, ob wir sie einsam mit den Zugehörigen, ob wir sie in Trauer oder Lust verleben; sie ziehen dahin wie flüchtige Schatten, lehren nimmer wieder.

Auerbach.

### R ä t h e l .

Ich kann, was schön ist, häßlich machen,  
 Doch auch, was häßlich, schön.  
 Mich mögen Kinder oft mit Lachen,  
 Oft nur mit Grausen sehn;  
 Auch muß ich fette Nahrung geben  
 Der lust'gen Vogelbrut.  
 Doch wird geschont mein junges Leben,  
 So wächst mir bald der Muth.  
 Ich lege selbst mir Flügel an  
 Und schwinde mich so weit ich kann.

Redaktion, Druck und Verlag der G. W. Jaiser'schen Buchhandlung.